

Der Lektor Reginald Frerichs schreibt:

Heinrich Winzberg
Jahrgang 1940, Kriegskind, Kohlenpötter.
Den kennen Sie nicht?! Sollten Sie aber!

In diesem Buch trägt er in wunderbar gewählten Worten zusammen, was sein Leben ausgemacht hat bzw. ausmacht: Schon früh lernte er die Kriegsangst Bomber, Bomben, Luftschutzbunker kennen.

Ganz tief unten war er, fast mittellos, wie viele in der Kriegs- und Nachkriegszeit, hatte viele Geschwister, eine Mutter, die betteln musste, damit die Familie überleben kann.

Schon in der Schule entwickelt er (s)ein künstlerisches Talent, was ihn später bei Auftritten in der Bütt aber auch am Podiumstisch bei politischen Diskussionen und Vorträgen von Nutzen sein wird. Nach der Schule – mit 14 ½ Jahren (!) - wird er Teil des Wirtschaftswunders, wird hier entlassen, dort wieder eingestellt, trägt nebenher früh morgens Zeitungen aus, erlebt also die Aufs und Abs seiner Zeit, lässt sich nicht unterkriegen. Er bildet sich fort, die Anfänge der Digitalisierung sind sein Glück. (Kennen Sie Lochstreifen? Heinrich Winzberg erklärt Ihnen die Wirkungsweise!)

Er ist nicht mehr unten, er hat etwas aus seinem Leben gemacht.

Eine eigene Familie? Ja, die hatte man „standardmäßig“ damals: `ne Frau, drei Kinder werden ihnen geboren. Die erste Ehe scheitert. Seine zweite Frau unterstützt er in ihrem elterlichen Betrieb, wird Kommunalpolitiker, mischt sich ein, will mitgestalten. Ihm gelingt, so einiges anzustoßen. Zur Rente ziehen seine Frau und er an die Nordsee, nach Greetsiel: nicht, um die Beine hochzulegen, hier macht er auf kulturellem Gebiet von sich reden. Er spielt Theater, gründet ein Kindertheater, schreibt eigene Stücke, ist wieder „ganz oben“ ... Aber ...

Körperliche Gebrechen nehmen zu, wie das so ist im Alter. Bei seiner Frau Ulla sind sie so schwerwiegend, dass sie zurück in den „Pott“ ziehen, dorthin, wo alles begann ... und wo sich der Kreis wohl schließen wird.

Ein echtes Leseerlebnis! Lesen Sie! Schlimmstenfalls werden Sie sich selber darin wiederfinden.